

Zwischen Gelato und Gedenken

Ein Friedhofsspaziergang in Malcesine



In den mittelalterlichen, malerischen Gassen von Malcesine am Gardasee herrscht in den Ferien buntes Treiben. Touristen, ausgestattet mit Selfiestick und Eis, schieben sich vorbei an Souvenirshops, Caféterrassen und Boutiquen. Fröhliches Stimmengemurmel in verschiedenen Sprachen, ausgelassenes Kinderlachen und genussvolles Staunen untermalen die Urlaubsstimmung. Nur wenige Straßen weiter existiert eine Parallelwelt: Ein schmiedeeisernes Tor, flankiert von hohen Zypressen, markiert den Eingang zum kommunalen Friedhof. Als ich ihn betrete, bin ich allein.

Ich lasse die Urlaubskulisse weit hinter mir, lausche dem leisen Rascheln der Blätter und dem Knirschen der Kieselsteine unter meinen Schuhen. Die Ruhe, die mich empfängt, ist richtig erholsam. Ich atme tief durch, blicke noch einmal vom Hügel aus zu-

rück auf den in der Frühlingssonne glitzernden Gardasee. Da unten blüht das Leben. Hier oben, entlang der Außenmauern reihen sich Urnenwände. Die hellen Marmortafeln tragen eingelassene Porträtfotos der Verstorbenen – Gesichter, die still und freundlich zurückblicken, als wollten sie mir ihre Geschichte erzählen.

„Klippen der Toten“ – ein kurzer geschichtlicher Exkurs

Interessanterweise führen einige Quellen an, dass sich der Name „Malcesine“ von „Males scillces“ – „Klippen der Toten“ herleitet. Es fehlen aber Beweise, die diese Theorie stützen. Sicher ist: Der Ort blickt auf eine lange Geschichte zurück. Schon früh siedelten hier Menschen. Zwischen 1277 und 1387 prägte das Adelsgeschlecht der Scaliger Malcesine entscheidend: Die Burg erhielt in

dieser Zeit ihr markantes Aussehen mit Zinnen und Wehrgängen. Danach wechselte der Ort mehrfach die Herrschaft – von den Visconti über die Republik Venedig bis hin zu Österreich – bevor er Teil Italiens wurde.

In den Gassen von Malcesine begegne ich auf Schritt und Tritt den Spuren dieser Vergangenheit und verstehe, warum Reisende so fasziniert sind von dem am Ostufer des Gardasees gelegenen Fleckchen Erde. Goethe schrieb während seiner berühmten Italienreise über den Gardasee: „Heute abend hätte ich können in Verona sein, aber es lag mir noch eine herrliche Naturwirkung an der Seite, ein köstliches Schauspiel, der Gardasee, den wollte ich nicht versäumen, und bin herrlich für meinen Umweg belohnt.“

Die Trennlinie zwischen dem lebendigen Treiben in Malcesine und dem ewigen Schweigen des Friedhofs an der Via dei Cipressi ist scharf. Der „Cimitero di Malcesine“ ist Ort der Achtsamkeit und des Gedenkens, gleichzeitig Zeugnis der regionalen Bestattungskultur.



Culto dei Morti: Die italienische Bestattungskultur

Die italienische Bestattungskultur ist stark in der katholischen Tradition verwurzelt. Die Grabstätten sind häufig Familiengräber, in denen mehrere Generationen ruhen. Neben klassischen Erdgräbern prägen vor allem die eingangs erwähnten hohen Urnenwände das Bild. Ihre Fronten aus hellem Marmor tragen frische Blumen, in kleinen Vasen befestigt. Dabei scheint es keine Rolle zu spielen, seit wie vielen Jahrzehnten die Menschen dort bereits ruhen. Ich erfahre, dass diese Form der Fürsorge typisch italienisch ist: Hier legt man großen Wert auf die kontinuierliche Pflege von Gräbern. Gleichzeitig sind Friedhöfe nicht nur Orte des Gedenkens, sondern auch Erholungsräume.

Wenn ich das schwere Tor wieder hinter mir schließe, mischt sich das leise Rascheln meiner Schritte auf dem Kies mit den fernen Geräuschen aus dem Ort. Bald umfängt mich wieder das Stimmengewirr der Urlauber, das Klirren von Kaffeetassen. Und doch trage ich etwas



von der stillen Würde dieses Ortes mit mir. Leben und Gedenken existieren hier am Gardasee nebeneinander. ■

Verena Hohmann



Fotos: © Verena Hohmann